

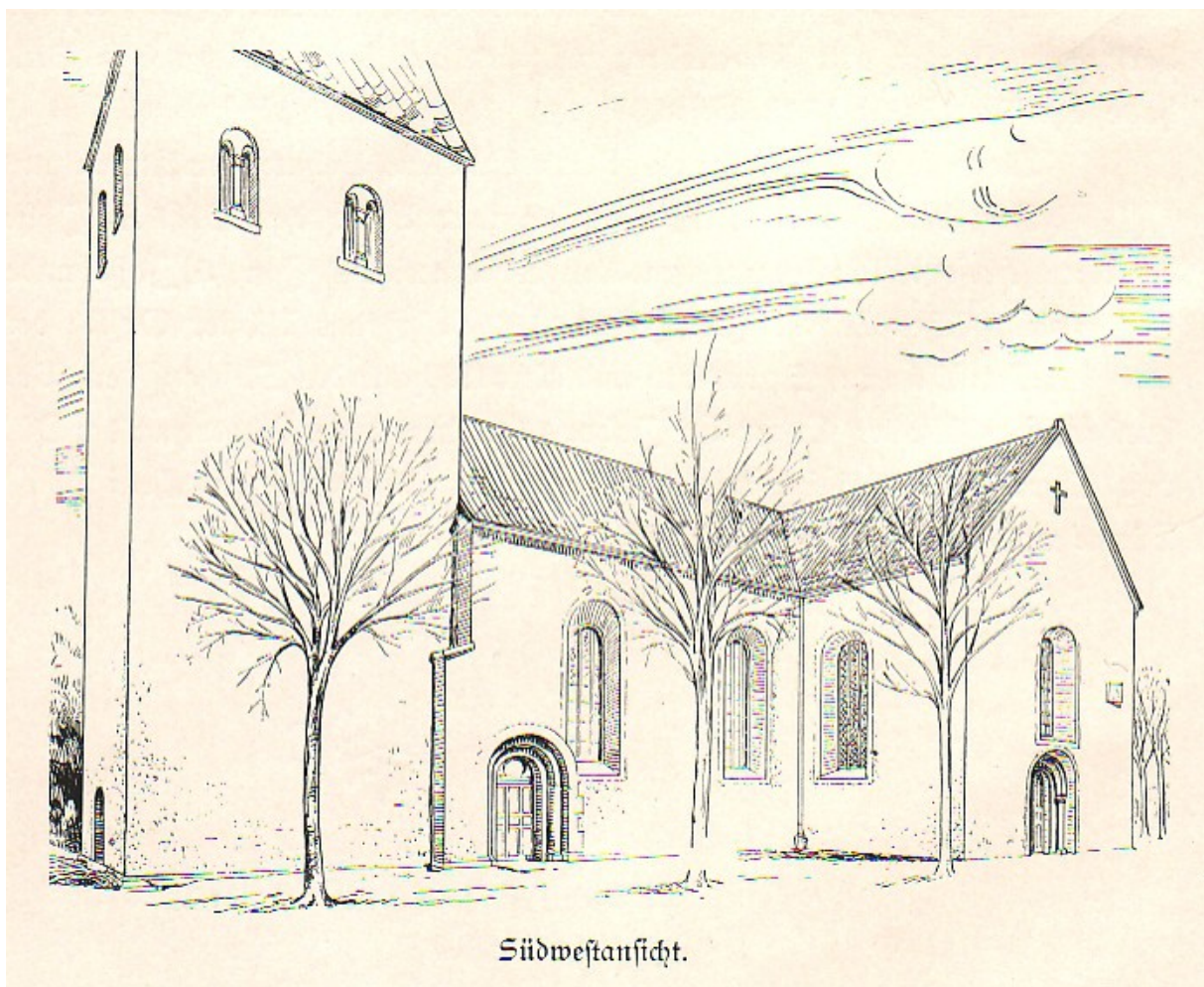
## Die Hausandacht.

Besonderes Gewicht legte der Pietismus auf die *visitatio domestica*, das heißt auf die jährlich sich regelmäßig wiederholenden Besuche des Geistlichen in den Häusern seiner Gemeinde. Der Pastor kam nicht allein, sondern in Begleitung seines consistorialis, eines Ältesten oder Altarmannes, und er kam als Seelsorger. Er begann mit Gebet in der versammelten Hausgemeinde, und er fragte Kinder und Gesinde nach dem Seelenzustand, nach der Treue im Beruf, nach den Büchern, die man läse, zumal nach Bibel und Gebetsbuch, und er schloss mit einer ernsten Besprechung allein mit den Hauseltern. Vor allem drang er auf Hausandacht. So wird uns der Hausbesuch in der Grafschaft Mark, Soest und anderen Orten geschildert. So wird er auch bei uns gehalten. Kein Geringerer als Matthias Dreckmann empfahl ihn aufs dringendste, wie oben gesagt ist.

Diese Hausbesuche sollten vor allem der Hausandacht die Wege bahnen.

Es war natürlich, dass der Pietismus auf Hausandacht großen Wert legte. Gewiss sollte die Kirche Mittelpunkt des gemeindlichen gottesdienstlichen Lebens bleiben. Aber das eigene Haus sollte auch ein Gotteshaus sein, wo das Brot des Lebens ausgeteilt werde. Und der es austeilte – der Hausvater – sollte der Hauspriester sein.

Wo man es vermochte – auf adligen Gütern – stellte man wohl besondere Hausgeistliche an. Das geschah vielfach in unserem Lande. Als Heinrich von Voss sein Haus Bökel neu baute, war er darauf bedacht, alsbald auch eine Hauskirche zu bauen, an der fortan jüngere Geistliche angestellt wurden. Die Hausherren aber „wohnten mit all den Ihrigen diesen Gottesdiensten, Sonntags wie in den abendlichen Betstunden modeste bei“. Auch ein Armenstock wurde aufgestellt. Von Bielefeld kamen zur Einweihung der Ravensbergische Superintendent Hofbauer, wie auch der Konsistorial-Assessor Richter Ubloh. Dem Stifter aber hielt 1701 in der Pfarrkirche zu Bünde der Superintendent Matthias Dreckmann die Leichenrede.



Die Pfarrkirche zu Bünde

(Bildquelle: Wikipedia)